



Sicherheit, die ankommt!

KREIS
VERKEHRS
WACHT 
VECHTA e.v.



Kinder & Mobilität

Elterninformation

Die Straße ist (nicht) die Welt der Kinder!

Alle 37 Stunden stirbt ein Junge oder Mädchen im Straßenverkehr!

Dieses Handbuch soll Sie bei der kindgerechten Mobilitätserziehung unterstützen und Ihnen einige Hintergrundinformationen liefern!

Warum verunglücken Kinder?

- Die Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeit und die Bewegungskoordination sind noch nicht abgeschlossen.
- Ein Gefahrenbewusstsein gibt es kaum, die Konzentrationsfähigkeit bildet sich erst allmählich aus.
- Kinder handeln impulsiv, ihre Aktionen und Reaktionen sind für Autofahrer und andere Verkehrsteilnehmer kaum vorhersehbar.
- Häufig werden Kinder nicht so beaufsichtigt wie ihr Entwicklungsstand es eigentlich erfordert.
- Mögliche Gefahrenquellen sind den Eltern oft unbekannt oder werden unterschätzt.
- Spiel- und Aufenthaltsbereiche werden zu großzügig bemessen.
- In Wohngebieten wird oft viel zu schnell gefahren.
- **Eltern überschätzen die Fähigkeiten ihrer Kinder!**



Was unterscheidet Kinder von Erwachsenen?

- Kinder sind häufig im Straßenverkehr unsicher, da ihre körperliche und geistige Entwicklung in allen Altersstufen noch unvollständig ist.
- Kinder haben ein kleineres Sichtfeld als Erwachsene.
- Kinder haben wegen ihrer Körpergröße ungünstigere Sichtbedingungen.
- Kinder unterbrechen nicht ihren Bewegungsablauf.
- Kinder können Entfernungen und Geschwindigkeiten schlecht abschätzen.
- Kinder rechnen nicht mit dem Bremsweg eines Fahrzeuges.
- Kinder sehen, hören (nicht richtungsbezogen), denken und bewegen sich anders als Erwachsene.
- Kinder können sich nicht auf mehrere Dinge gleichzeitig konzentrieren.
- Kinder lassen sich leicht durch vielerlei Einflüsse ablenken.
- Kinder sind sich noch keiner Gefahr bewusst.
- Kinder reagieren spontan und unberechenbar.



Was Kinder wann können

Die folgenden Altersangaben sind nur Richtwerte, denn jedes Kind entwickelt sich anders.

bis 5 oder 6 Jahre:

- Kinder bemerken eine Gefahr erst, wenn sie bereits akut gefährdet sind
- Kinder unter 5 Jahren sollten nicht allein auf die Straße

ab 8 Jahre:

- Kinder können Gefahren voraussehen und wissen, durch welche Verhaltensweisen sie in Gefahr geraten.
- Es gelingt ihnen, Entfernungen richtig zu bewerten.
- Sie können auf dem Rad gleichzeitig mehrere Handlungen sicher ausführen, z.B. Bremsen, den Verkehr beobachten und Handzeichen geben.
- Das Verhalten an Ampeln und Zebrastreifen wird beherrscht.

ab 10 Jahre:

- Sie können Geschwindigkeiten richtig einschätzen.
- Kinder sind in der Lage, auf ungewohnte Situationen, wie den Ausfall einer Fußgängerampel, angemessen zu reagieren.

ab 14 Jahre:

- Kinder können den Straßenverkehr überblicken und sich relativ sicher darin bewegen.

Kinder als Fußgänger

Im Kindergartenalter sind die meisten motorischen Fähigkeiten entwickelt, die Jungen und Mädchen als Fußgänger brauchen.

Dennoch haben sie auf der Straße noch Schwierigkeiten:

- Aufgrund ihrer Körpergröße sehen sie weniger und werden später gesehen.
- Sie stolpern noch häufig.
- Sie haben Schwierigkeiten mit hohen Bordsteinen.
- Sie machen kleinere Schritte, das Überqueren der Fahrbahn dauert länger.
- Oft laufen sie deshalb über die Straße, können dabei aber nur geradeaus schauen und sehen nicht, was seitlich oder hinter ihm passiert.
- Sie sind noch nicht in der Lage, Bewegungen spontan zu unterbrechen. Wenn ein Kind auf die Straße läuft, kann es oft nicht mehr rechtzeitig abstoppen.



Kinder als Radfahrer

Rad fahren lernen Kinder nicht über Nacht!

Es ist ein langjähriger Lernprozess, in dessen Verlauf Jungen und Mädchen nach und nach die fürs Radeln notwendigen Kompetenzen erwerben. Häufig sieht man schon Vierjährige Rad fahren.

Ein gemeinsamer Ausflug mit den Eltern oder das Fahren auf ruhigen Nebenstraßen ist aber etwas anderes, als alleine im Straßenverkehr unterwegs zu sein.

Vorschulkinder verfügen noch nicht über die geistigen und körperlichen Voraussetzungen, sich sicher im Straßenverkehr zu bewegen. Sie können komplexe Situationen noch nicht erkennen oder umsichtig auf sie reagieren.



Wer hat schon ein Fahrrad?

unter 4 Jahre	ca. 30 %
4 Jahre	ca. 70 %
5 Jahre	ca. 91 %
6 Jahre	praktisch alle Kinder

Bewegungserfahrungen machen!

Dennoch ist es notwendig, die Basis fürs Rad fahren bereits in jungen Jahren zu legen. Die Kinder hegen früh den Wunsch, selbst auf Rollen und Rädern unterwegs zu sein und schnellere Bewegung zu erfahren.

Schon 1-jährige fahren begeistert mit ihrem **Bobbycar** über den Hof und machen erste Erfahrungen auf Rädern.



Mit gut zwei Jahren steigen Kinder aufs **Laufrad** um. Auf ihm können sie ideal ihre Motorik und ihren Gleichgewichtssinn trainieren.



Das zeichnet ein gutes Laufrad aus:

- Luftbereifte Räder sorgen für einen guten Lauf.
- Gepolsterte Lenkerenden schützen vor Verletzungen.
- Ein tiefer Einstieg garantiert einfaches und sicheres Auf- und Absteigen.
- Ein ergonomisch geformter Laufradsattel stabilisiert die Haltung des kleinen Fahrers und unterstützt seine Laufbewegungen.
- Höhenverstellbarer Lenker und Sattel erlauben eine individuelle Größenanpassung und damit mehrjähriges Fahrvergnügen.

Optimale Sattelhöhe:

- Wenn das Kind sitzt und die Füße den Boden berühren, dürfen die Beine nicht ganz durchgestreckt sein, damit es sich optimal abstoßen und wieder abstützen kann.
- Ein Ständer verhindert, dass das Laufrad einfach hingeschmissen und liegengelassen wird.

Bewegungserfahrungen machen!

Eine empfehlenswerte Alternative ist der **Roller**. Er ist robust, unverwüstlich und einfach zu fahren. Jüngere Kinder können darauf gut ihre Geschwindigkeit kontrollieren. Der Roller trainiert vor allem das Gleichgewicht des Kindes und ist so eine ideale Vorübung fürs Rad fahren.



Die Vorteile des Rollerfahrens

- Es fordert Kinder mit allen Sinnen.
- Rollerfahren trainiert alle motorischen Fertigkeiten, besonders die Bewegungs- und Gleichgewichtskoordination.
- Es vermittelt ein Gefühl für Beschleunigung und Geschwindigkeit.
- Kinder lernen, bei selbsterzeugter Bewegung ihre Umgebung wahrzunehmen.
- Der Roller eignet sich ideal für Übungen - vom Kurven fahren bis zum „sich Umschauen beim Fahren“.
- Schließlich: Rollerfahren macht Kindern Spaß!

Natürlich treffen diese Vorzüge auch auf das Fahrrad zu. Dennoch erweist sich der Roller dem „Drahtesel“ bei jüngeren Kindern aus mehreren Gründen als überlegen.

Roller und Fahrrad - Ein Vergleich

- Der Roller ist weniger unfallträchtig als das Fahrrad.
- Die Verletzungsgefahr ist beim Roller deutlich geringer.
- Bei einem Sturz ist der Abstand zum Boden kleiner, auch können Kinder einen Sturz leichter abfangen.
- Es ist einfacher, den Roller loszulassen und abzuspringen.
- Das Risiko, beim Sturz mit dem Fuß in die Speichen zu geraten, besteht nicht.
- Das Auslaufen und Bremsen mit dem Roller ist leichter als das Abbremsen mit dem Fahrrad.
- Der Roller mit seinen breiten, robusten Reifen ist stabiler, Unebenheiten auf der Fahrbahn wirken sich weniger aus.
- Der Roller ist kompakter, es gibt weniger Stellen, an denen sich ein Kind bei einer ausgiebigen Erforschung seines Fahrzeugs/Spielzeugs verletzen oder quetschen könnte (beim Fahrrad: Kette, Gepäckträger usw.).

Bewegungserfahrungen machen!

Ein weiterer Schritt in Richtung „Rad fahren“ ist das **„Spielfahrrad“**, das ganz auf die Bedürfnisse von Kindern im Vorschulalter zugeschnitten ist. Eltern sollten sich mit dem Radkauf Zeit lassen. Solange Kinder gerne Laufrad oder Roller fahren, sollte man den Wunsch nach dem ersten eigenen Rad nicht noch bestärken.



Das **„Spielfahrrad“** ist kein Verkehrsmittel, sondern ein Rad zum Spielen. Wenn Kinder mit 4 oder 5 Jahren Radfahren lernen, möchten sie ein eigenes Rad. Dieses **„Spielfahrrad“** muss nicht den Anforderungen der Straßenverkehrszulassungs-Ordnung entsprechen, sollte dennoch **„sicher“** sein.

Worauf achten beim „Spielfahrrad“?

- Kinder dürfen damit nicht auf der Straße fahren, sondern nur im verkehrsfreien Raum.
- Das Rad muss der Größe des Kindes angepasst sein. Das Kind muss mit beiden Beinen den Boden erreichen, wenn es auf dem Sattel sitzt.
- Der Lenker muss höher sein als der Sattel, damit das Kind aufrecht sitzt und besser sehen kann.
- Lenker und Sattel müssen verstellbar sein.
- Alle Teile müssen gut festgeschraubt sein.
- Das Rad sollte eine Rücktrittsbremse und eine Handbremse besitzen.
- Alle Bremsen müssen einwandfrei funktionieren.
- Das Rad benötigt einen Kettenschutz.
- Da Kinder zu Beginn oft fallen, muss besonders der vordere Bereich frei von scharfen Kanten sein.
- Die Lenkerenden sollten mit Sicherheitsgriffen und der Lenker selbst mit einer Polsterung ausgestattet sein.
- Die Klingel sollte aus Weichplastik sein.
- Die Pedale sollten möglichst breit und trittsicher sein.
- Auch auf dem „Spielfahrrad“ gilt: Kinder tragen immer einen Fahrradhelm.

Bewegungserfahrungen machen!

Nichts überstürzen!

Eltern sollten sich mit dem Radkauf ruhig Zeit lassen. Spätestens dann, wenn die Kleinen nach vielem Üben und einigen Stürzen einigermaßen fahren können, möchten sie die Umgebung mit dem Rad erkunden - und die Eltern stehen vor einem Problem. Gerade haben sie ihrem Kind das Radfahren beigebracht, um ihm nun zu erklären, dass die Straße zu gefährlich ist, um dort alleine zu fahren. Daher sollte man den Wunsch nach dem ersten eigenen Rad nicht noch bestärken.



Stützräder machen keinen Sinn!

Auf keinen Fall sollten Kinder auf einem Rad mit Stützrädern üben, weil sie so nicht lernen, ihr Gleichgewicht zu koordinieren. Gerade diese Fähigkeit aber ist eine Voraussetzung, um Rad fahren zu können.

Nie ohne Aufsicht!

Kinder sollten zunächst nur unter Aufsicht und in geschützter Umgebung fahren, da sie schon beachtliche Geschwindigkeiten erreichen. Gerade auf abschüssigem Gelände können sie schnell die Kontrolle über ihre Fahrzeuge verlieren.



Radfahren will gelernt sein !

Ein weiterer Schritt in Richtung „Rad fahren“ ist das „**Spielfahrrad**“, das ganz auf die Bedürfnisse von Kindern im Vorschulalter zugeschnitten ist. Eltern sollten sich mit dem Radkauf Zeit lassen.

Solange Kinder gerne Laufrad oder Roller fahren, sollte man den Wunsch nach dem ersten eigenen Rad nicht noch bestärken.



Der Bremsweg

Ziehen Sie eine Linie, an der Ihr Kind zum Stehen kommen soll. Ihr Kind fährt mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten auf diese Linie zu und versucht möglichst genau auf ihr zu halten. Auch bei Regenwetter sollte Ihr Kind Erfahrungen sammeln, z. B. wie Nässe auf Asphalt den Bremsweg verlängert.

In der Spur bleiben

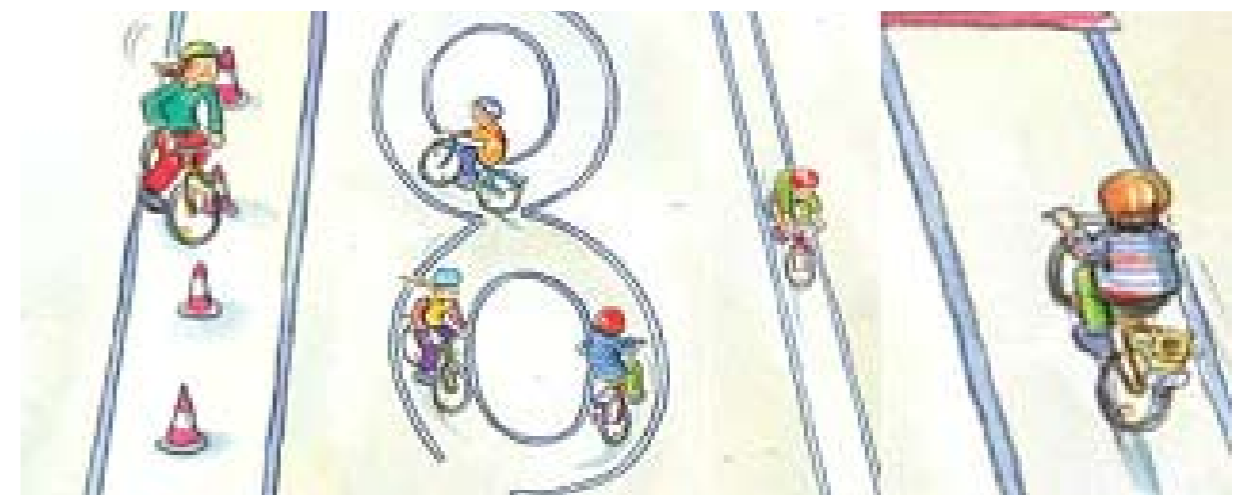
Ziehen Sie zwei parallele Linien: Ihr Kind fährt zwischen diesen Linien und versucht dabei, immer in der Spur zu bleiben.

Im Kreis fahren

Zeichnen Sie einen Kreis, der groß genug ist, dass Ihr Kind auf seiner Innenseite entlang fahren kann. Anfangs macht Ihr Kind die Runde mit beiden Händen am Lenkrad, dann wird's schwieriger: Wenn Ihr Kind mit nur einer Hand am Lenker einmal links um den Kreis und dann rechtsherum fahren kann, ist es schon ein richtiger Profi.

Stehen bleiben

Wirklich sicher mit dem Rad ist Ihr Kind, wenn es auch bei langsamem Tempo das Gleichgewicht halten kann: Üben Sie das Ausrollen und Stehenbleiben, zählen Sie die Sekunden, die Ihr Kind nach dem Anhalten auf dem Rad sitzen bleibt, ohne mit den Füßen den Boden zu berühren.



Der Fahrradhelm

Grundsätzlich ist ein Fahrradhelm jedem Radfahrer zu empfehlen, besonders aber Kindern, die noch nicht das nötige Gefahrenbewusstsein haben.

Dabei ist es wichtig, dass der Helm die Stirn bis zur Mitte abdeckt und dass der Kinnriemen gut anliegt.



Richtig

Der obere Stirnbereich, Schädeldecke und Hinterkopf werden vom Helm bedeckt. Sitzt der Helm zu weit hinten, ist der Schwerpunkt am Hinterkopf.

Stirn und Schläfen sind bei einem Frontaufprall nicht geschützt. Wird er zu weit nach vorne gezogen, behindert er die Sicht und bietet dem empfindlichen Hinterkopfbereich keinen Schutz.

Wenn Sie einen Helm für Ihr Kind kaufen, dann sollten Sie Folgendes beachten:

- Der Helm muss passen, ohne zu drücken. Nehmen Sie daher Ihr Kind zum Helmkauf mit.
- Den richtigen Umgang mit dem Helm üben: Vor allem das Aufsetzen und das Anpassen des Kinnriemens sollte problemlos klappen.
- Der Helm darf sich auch bei nur mäßig angezogenem Kinnriemen nicht nach hinten verschieben.
- Der Kinnriemen muss breit genug sein und sich so eng einstellen lassen, dass er nicht locker ist und auch nicht auf die Ohren oder die Halsschlagader drückt.
- Der Verschluss (am besten ein Schnappverschluss) soll seitlich liegen und vom Kind problemlos allein bedient werden können.
- Nach einem Unfall Helm ersetzen, auch wenn äußerlich keine Schäden erkennbar sind. Der Helm kann feine Haarrisse haben, was die Schutzwirkung beim nächsten Sturz erheblich verringert. Der TÜV empfiehlt, einen Helm nach 5, spätestens 8 Jahren auszumustern.
- Der Helm sollte eine helle, auffällige Farbe haben und bei Kindern möglichst nicht mehr als 250 g wiegen.



Kinder als Mitfahrer

Kinder zwischen neun Monaten und fünf Jahren oder mit einem Gewicht von 9 bis 22 Kilogramm dürfen mit Kindersitzen auf dem Fahrrad befördert werden. Der Fahrer muss mindestens 16 Jahre sein.

Es bestehen drei Möglichkeiten, ein Kind zu transportieren:

1. vorne vor dem Lenker entgegen der Fahrtrichtung,
2. vorne zwischen Lenker und Fahrer in Fahrtrichtung
3. hinten in Fahrtrichtung.

Vorne befestigte Sitze erlauben eine Belastung von maximal 15 kg, hinten ist ein Traggewicht bis 25 kg möglich.



Ratsam sind hinten zu befestigende Heckmodelle, weil das Kind bei einem Unfall sicherer sitzt.

Bis zu zwei Kinder, die nicht älter als sieben Jahre sind, dürfen in einem Anhänger mit geeigneten Sitzen und Rückhaltesystemen mitfahren. Das Gesamtgewicht des ungebremsten Anhängers darf 40 Kilogramm nicht überschreiten.



Kinder als Mitfahrer



Anschnallen mit Köpfchen!

Rückhaltesysteme bieten effektiven Schutz für Kinder im Pkw, sie erhöhen die Sicherheit der kleinen Mitfahrer um ein Vielfaches.

Die Verletzungszahlen könnten noch deutlich gesenkt werden, wenn Kinder richtig gesichert würden. Denn nirgendwo im Verkehr sind Kinder unter sechs Jahren so gefährdet wie im elterlichen Wagen.

Kinder bis zum vollendeten 12. Lebensjahr, die kleiner als 150 cm sind, dürfen in Kraftfahrzeugen auf Sitzen für die Sicherheitsgurte vorgeschrieben sind, nur mitgenommen werden, wenn Rückhalteeinrichtungen für Kinder benutzt werden die amtlich genehmigt und für das Kind geeignet sind.

Kinder als Mitfahrer

Festhalten geht nicht!

Ein nicht gesichertes Kind mit einem Körpergewicht von 30 Kilogramm würde bei einem Aufprall mit 50 km/h mit dem 25 fachen Gewicht nach vorne katapultiert werden - das entspricht 750 Kilogramm!



Sichern Sie ihre Kinder immer ...

Obwohl Kinder in Deutschland nur mit geeigneten und amtlich genehmigten Rückhaltesystemen mitgenommen werden dürfen, sieht die Realität anders aus. Gerade auf Kurzstrecken nehmen es Eltern häufig nicht so genau: „Es sind doch nur zwei Kilometer, was soll da schon passieren?“ Meist hat es gravierende Folgen, wenn Eltern dann abrupt bremsen müssen. Seien Sie deshalb auf allen Strecken konsequent.

... und richtig

Wirklichen Schutz bieten Kindersitze nur, wenn sie sachgemäß angebracht sind. Bis zu zwei Drittel aller Sitze werden nach Untersuchungen fehlerhaft montiert, bei einem Drittel liegen gar schwere Einbaufehler vor. Probieren Sie deshalb vor der Anschaffung den Einbau des gewünschten Sitzes in Ihrem Wagen aus, denn die Montage ist von Fahrzeug zu Fahrzeug verschieden. Am sichersten sind in dieser Hinsicht ISOFIX-Systeme.

Kindersitze ohne die Prüfnorm ECE 44/03 oder 44/04 dürfen seit dem 8. April 2008 nicht mehr verwendet werden.

Sicher zur Schule und zurück



Ob mit dem Auto, dem Schulbus, dem Fahrrad oder zu Fuß - mit der richtigen Vorbereitung und ausreichend Übung kommt Ihr Kind sicher zur Schule und wieder nach Hause. Gerade wenn Ihr Kind zu Fuß unterwegs sein wird, ist der kürzeste Weg zur Schule nicht unbedingt der beste!

Für viele Schulen wurden in Zusammenarbeit von Behörden, Lehrkräften und Eltern Schulwegpläne erarbeitet.

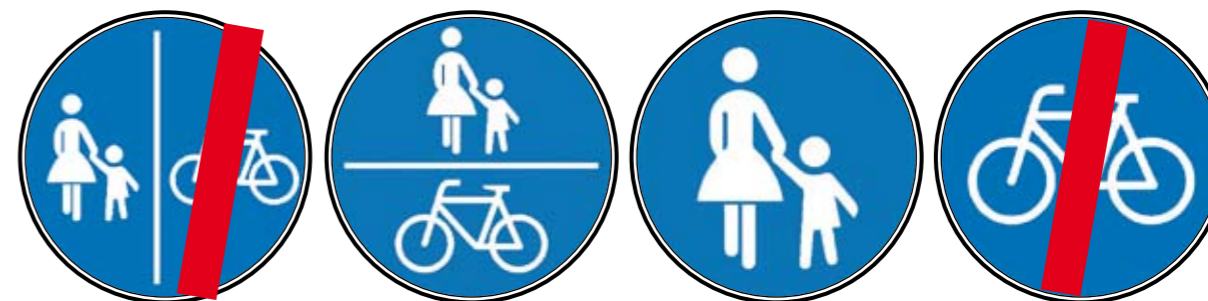
Sollte es keinen Schulwegplan geben, müssen Sie selbst eine möglichst sichere Strecke für Ihr Kind auswählen. Achten Sie dabei auch auf die **kindliche Perspektive**, um Fehleinschätzungen zu vermeiden. („Ich sehe das Auto, also sieht es mich ebenfalls...“)

Schon vor dem ersten Schultag sollten Sie diese Strecke mit Ihrem Kind üben. So verinnerlicht es nicht nur die festgelegte Wegstrecke, sondern lernt auch, gefährliche Situationen zu erkennen und zu bewältigen.



Rechtliches

Altersgrenze Radfahrender Kinder auf Gehwegen



Kinder bis zum vollendeten 8. Lebensjahr **müssen** mit Fahrrädern den Gehweg benutzen.

Ältere Kinder bis zum vollendeten 10. Lebensjahr dürfen mit ihren Fahrrädern Gehwege benutzen, ohne dazu verpflichtet zu sein.

Vorrang auf dem Gehweg hat stets der Fußgänger, doch dürfen auch die Fußgänger Radfahrende Kinder nicht mehr als unvermeidbar behindern. Beim Überqueren der Fahrbahn muss das Rad geschoben werden.

Aufsichtspflicht auf dem Kindergartenweg

Die Aufsichtspflicht obliegt den Eltern oder sonstigen Erziehungsberechtigten. Sie sind dafür verantwortlich, im Falle ihrer Verhinderung anderen Personen die Aufsichtspflicht zu übertragen. Kinder unter 12 Jahre kommen dabei nicht in Frage. Die Erzieherinnen sollten von den Eltern informiert werden, wenn eine andere Person das Kind abholt. Erzieherinnen und der Kindergartenträger sind nicht für den Kindergartenweg verantwortlich. Ihre Aufsichtspflicht beginnt erst, wenn das Kind den Kindergarten betritt.

Aufsichtspflicht von Erzieherinnen auf dem Kindergartenweg

Manche Eltern meinen, ihre Kinder könnten schon alleine vom Kindergarten nach Hause gehen. Falls die Erzieherin anderer Auffassung ist, sollte sie dringend mit den Eltern sprechen und über Gefahren informieren. Verläuft das Gespräch ergebnislos, muss die Erzieherin im Interesse des Kindes ihrer Auffassung gemäß handeln. Niemand kann sie zwingen, ein Kind gegen ihre sachlich begründete Überzeugung alleine nach Hause zu schicken - auch der Wille der Eltern nicht. Im Gegenteil: selbst wenn eine schriftliche Erklärung der Erziehungsberechtigten vorliegt, das Kind alleine gehen zu lassen, entbindet sie dies nicht ihrer eigenen straf- und zivilrechtlichen Verantwortung, falls dem Kind auf dem Weg doch etwas zustößt.

Sicherheit durch Sichtbarkeit



Im Herbst und im Winter werden Schulwege meist in der Dämmerung oder bei Dunkelheit zurückgelegt. Regen, Nebel oder Schnee behindern die Sicht zusätzlich.

Die Zahl der Unfälle nimmt deutlich zu.

Ein zentraler Grund ist mangelnde Sichtbarkeit bei Dunkelheit! „Sehen und gesehen werden“ ist das A und O auf der Straße, mehr als 90 % aller Informationen und Eindrücke im Straßenverkehr werden über das Auge aufgenommen.

Ausstrahlung zählt - auch im Straßenverkehr

Den besten Schutz bietet retroreflektierende Kleidung. Durch sie sind Kinder schon von weitem gut zu sehen und damit sicherer unterwegs. Reflektierende Aufsätze auf Schuhen und Mützen sorgen für zusätzliche Sichtbarkeit. Bei Schulanzen ist ohnehin vorgeschrieben, dass ein Teil der Außenhülle mit retroreflektierendem Material versehen ist.



Sicherheit durch Sichtbarkeit



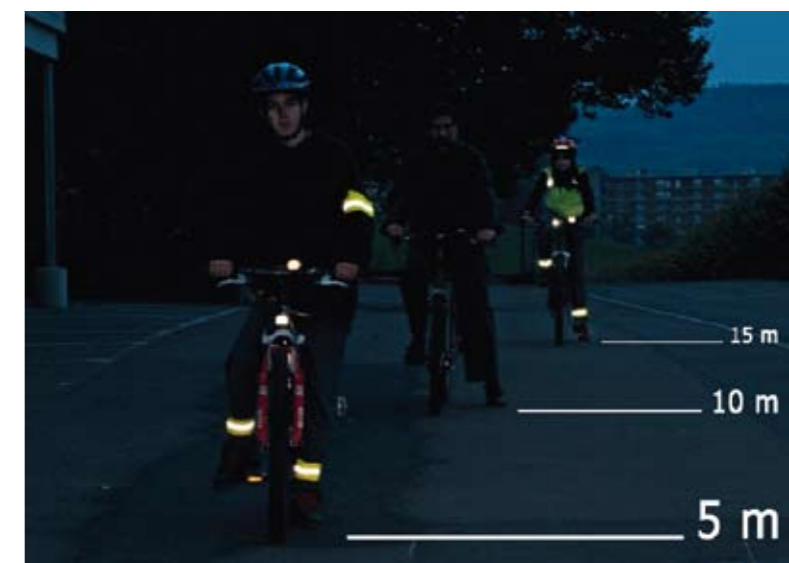
Was sieht ein Autofahrer?

Ein dunkel gekleideter Fußgänger wird bei Dunkelheit erst auf eine Entfernung von 25 bis 30 Metern wahrgenommen; oft zu spät, um einen Unfall zu vermeiden. Bei 50 km/h und einem Anhalteweg von 40 Metern kann ein Autofahrer gar nicht mehr rechtzeitig bremsen! Helle, kontrastreiche Kleidung sorgt dafür, dass Personen bereits auf 40 bis 50 Meter erkannt werden. Kleidung mit Reflexmaterial hingegen wird schon auf eine Entfernung von 130 bis 160 Metern gesehen.

Zeigen statt Reden!

Gerade Kindergartenkinder haben noch Schwierigkeiten, eine Situation aus der Perspektive anderer Verkehrsteilnehmer zu beurteilen.

Sehr anschaulich sind Experimente im Auto der Eltern, die verdeutlichen, wie wenig Autofahrer oft bei Dunkelheit oder tief stehender Sonne, bei Nebel oder beschlagenen und zugefrorenen Scheiben sehen können.



Fazit!



Unsere Verkehrsumwelt ist fast ausschließlich auf Erwachsene zugeschnitten. Daher müssen Erwachsene begreifen lernen aus dem Blickwinkel des Kindes mögliche Gefahren frühzeitig zu erkennen. Ein verkehrsgerechtes Verhalten erlernt das Kind zu Hause in der Familie. Mehr als die Hälfte aller Kinder nehmen schon im Vorschulalter selbständig am Straßenverkehr teil. Meistens spielen sie in diesem Alter bereits regelmäßig auf dem Gehweg oder gar auf der Fahrbahn.

Daher steht das Thema „Sicherheit für Kinder im Straßenverkehr“ nach wie vor ganz oben auf der Tagesordnung der Kreisverkehrswacht Vechta e.V..

Erwachsene schätzen sehr häufig das Verhalten von Kindern im Straßenverkehr falsch ein. Gründe für das nicht Befolgen von Verkehrsregeln und Ratschläge der Eltern und Erziehungsberechtigten sind nicht grundsätzlich auf Ungehorsam zurückzuführen.

Besonders für jüngere Kinder stellt der Straßenverkehr eine ständige Gefahr dar. Sie sind auf Rücksichtnahme und Hilfe aller Erwachsenen angewiesen.

Mit den unterschiedlichsten kostenlosen Programmen nimmt sich die Kreisverkehrswacht Vechta e.V. dieser Thematik an.

Nähere Informationen finden Sie unter: www.verkehrswacht-vechta.de

Fazit!

Wir brauchen keine verkehrsgerechten Kinder, sondern kindergerechtes Verhalten im Straßenverkehr!

Denn Kinder, die sich wie Kinder verhalten, machen sich nie schuldig!!

Auf unseren Straßen ...

...kommt alle 11 Minuten ein Kind zu Schaden, beinahe täglich stirbt ein Kind!

Ungefähr die Hälfte aller Kinderunfälle werden durch das (Fehl-) Verhalten von Fahrzeugführern verursacht.

Wer denkt schon gerne über Verkehrsunfälle und ihre Folgen nach? Vermeintlich trifft es ja immer die anderen und nicht uns. Hört man von einem Verkehrsunfall, ist man bestürzt. Vor allem, wenn die Verunglückten Kinder sind. Wann immer möglich, verdrängt man das traurige Thema.

Haben Kinder einen Unfall z.B. körperlich unbeschadet oder nur leicht verletzt überstanden, sagt das noch lange nichts über ihren psychischen Zustand aus.

Kinderseelen sind besonders verletzlich. Viele Kinder sind nach einem Unfall traumatisiert. Nachts werden sie von Alpträumen geplagt. Verhaltensstörungen sind eine weitere Folge. Es dauert oft Jahre, bis sie wieder normal und angstfrei leben können.

Nach einem Krankenhausaufenthalt ist der Leidensweg der Kinder oft noch nicht zu Ende. Rehabilitations- und Nachsorgemaßnahmen bestimmen für lange Zeit ihren Alltag. Über mögliche Dauerfolgen pp. möchten wir erst gar nicht eingehen.

Die Unfallfolgen der Kinder verändern auch oft das Leben der Eltern, Geschwister und Freunde. Bisweilen für ein ganzes Leben.

Unter den Folgen von Verkehrsunfällen leiden aber ebenso die Unfallverursacher. Ein totes Kind lässt sich nicht mehr lebendig machen, ein langzeitgeschädigtes Kind nicht mehr gesund. Oftmals war man nur für einen Bruchteil von Sekunden unaufmerksam gewesen. Diese Zeit reicht aus, um ein ganzes Leben zu verändern! Mit der Schuld zu leben, ist eine lebenslange Bürde.

....und denken Sie bitte daran:

Sie sind die wichtigsten Verkehrserzieher ihrer Kinder!

DER UNSICHERSTE ALLER KLASSEN.



Mehr Rücksicht auf Kinder im Straßenverkehr.